

Hermann Bote „Till Eulenspiegel“

Die außerordentlich umfangreiche Literatur dieses späten Mittelalters und frühen Humanismus ist didaktisch, d.h. sie will kritisch belehren. Sie ist „reformatorisch“ und das weitgehend satirisch.

Das „Redentiner Osterspiel“ (1464), Philipp Frankfurters „Der Pfaffe von Kalenberg“ (1472), Schwänke wie „Neidhart Fuchs“ (um 1490) und „Reynke de Vos“ (1498), Sebastian Brants „Das Narrenschiff“ (1494), Heinrich Bebels „Facetiae“ (1509/14), Johannes Paulis „Schimpf und Ernst“ (1522), des Strickers „Schwänke des Pfaffen Amis“ (nach 1240), des Volksbuchs von D. Faust (1487), die Fastnachtsspiele von Niklas Manuael (1525) und Hans Sachs (1540/60) kritisieren die mangelnde Moral der unteren Gesellschaftsschichten. Meist stammt der Kritiker und Protagonist selbst aus diesem sozialen Umfeld. Oft wird die nicht immer harmlose Satire in das Gewand der Tierfabel gekleidet wie sogar bei Martin Luther.

Die niedrige soziale Herkunft des Protagonisten (s.a. meine Vorlesung über den spanischen Pícaro und den deutschen Schelm) und seine teils lustig-unschuldigen, teils böseig-grausamen Streiche machen ihn so beliebt, dass man ihn - wie das Märchen - zur Volksliteratur zählt. Die phantasievolle Erfindungsgabe und Schärfe des Witzes (nicht Humor!) kann das Absurde streifen. Sie hat den Trend zur Satire.

Ist etwa Brants „Narrenschiff“ eine Aufzählung von Unsitten und Laatern mit Anweisung zur Korrektur, der 2. Teil des „Redentiner Osterspiels“ eine Gerichtssitzung Satans über die Betrüger, so geht der listige Neidhart/Reinhart Fuchs so weit, seine Verwandten, die Familie Isegrimm, und andere Tiere aus Mutwillen körperlich schwer zu misshandeln bzw. den König der Tiere zu vergiften.

Setzen sich einige dieser Satire-Sammlungen noch aus mehr oder weniger eng zusammengehörigen Einzelepisoden zusammen, die durch moralisch verwandte lasterhafte Motive, thematisch relevante Stoffe, handelnd verbindende Protagonisten oder auch deren „Opfer“ eine Art Zyklus bilden, so stehen wir hier auch am Beginn der Tradition der Textsorte des modernen Prosaromans, der noch erst bedingt eine individuelle Entwicklung des Protagonisten aufweist.

Til Eulenspiegel

Neidhart/ Reinhart Fuchs bleibt immer der listige und zynische Schädling zahlreicher auch thematisch zusammenhängender Varianten; Eulenspiegels Streiche steigern sich mit seinen Lebensaltern und gewinnen damit an satirischer Intensität, die jedoch oft durch die lächerliche Dummheit und Lasterhaftigkeit abgemildert werden kann.

Inhalt

Das Eulenspiegel-Buch beginnt leitmotivisch mit der dreimaligen Taufe an einem Tag:

Als nun Eulenspiegel (in der Kirche?) getauft war und sie das Kind wieder nach Kneitlingen tragen wollten, da wollte die Taufpatin, die das Kind trug, über einen Steg

gehen ... Und sie hatten nach der Kindtaufe zuviel Bier getrunken ... Also fiel die Patin des Kindes von dem Steg in die Lache und besudelte sich und das Kind jämmerlich, dass das Kind fast erstickt wäre. Da halfen die anderen Frauen der Taufpatin wieder heraus, gingen heim in ihr Dorf, wuschen das Kind in einem Kessel und machten es wieder sauber und schön. So wurde Eulenspiegel an einem Tag dreimal getauft: einmal in der Taufe, einmal in der schmutzigen Lache und einmal im Kessel mit warmem Wasser (Bote: loc.cit. 1. Historie, Pag.20f.).

Zunächst ist das Kind Till bei seinen Altersgenossen allseits beliebt, um ab seinem 4. Lebensjahr zum mutwilligen zu losen Streichen allzeit aufgelegten, aber auch arglistigen, boshaften, ungetreuen „Schalk“ zu werden.

In seiner Jugend, mit 16 Jahren, lernt er allerlei Gauklerei (Betrug), ist aber auch gegen Spott und schlechte Behandlung empfindlich und bestraft den Urheber. Er ist aber auch oft das sich rächende Opfer. Er weigert sich zudem gegenüber seiner Mutter, ein Handwerk zu erlernen, auch wenn die Familie Not leidet.

Im folgenden Lebensabschnitt, mit etwa 18-19 Jahren, begibt Eulenspiegel auf Wanderschaft von einem Ort zum anderen, einem typischen Motiv dieser Epoche. Er beginnt, sich von den mit Rauben und Stehlen beschäftigten Gesellen und deren Gewalttätigkeit durch listige Intelligenz, Mutterwitz, absichtliche Wortverdrehung, Unverständnis und Doppeldeutigkeit und Einfallsreichtum abzusetzen. Als Narr ist er äußerlich nicht erkennbar, weil er nicht dessen Kleidung trägt, d.h. er ist – 20 Jahre alt – selbstsicher geworden. Allerdings versteht man ihn als Narren, der er aber nur scheinbar ist: ein Mensch in der Maske des Narren, der die Wahrheit sagt und die Menschen zur besseren Selbsterkenntnis bringen will.

Als Erwachsener handelt Eulenspiegel jetzt boshaft, hinterlistig, schadenfroh, rachsüchtig aber auch lebensecht, aber er ist auch fürsorglich, beliebt, mutig, er bestraft Ungerechtigkeit. Diese Gegensätzlichkeiten lassen ihn mehr als individuellen Charakter als als einseitig positiven oder negativen Typus erscheinen: „(Er) erscheint geradezu als die sinnfällige Verkörperung des vielfarbigem, widerspruchsvollen und in mannigfachen Spielarten sich repräsentierenden Lebens selbst“ (in H.Bote, ed.S.H.Sichtermann. Frankfurt: Insel 1978, S.281). Eulenspiegel spielt seine Streiche in nahezu allen Bevölkerungsschichten als Spiegelbild der Gesellschaft: an adligen Höfen, Universitäten, angeblicher Handwerks-geselle, Marktbesucher, Angestellter eines Pfarrers, Schmiede-, Weber-, Kürschner-, Gerber- und Schuhmachergeselle. In Lübeck betrügt er einen Weinhändler und weiß, sich als Narr vor der Hinrichtung durch den Galgen zu retten, indem er als letzte Bitte verlangt, dass der gesamte Rat der Stadt ihn küsst. Weiterhin treibt Eulenspiegel seine Scherze oder auch Streiche gegen Bischöfe, Pfarrer, Handwerker, Wirte und Kaufleute, ist aber auch gelegentlich „Opfer“, dem er mit seinem starken Selbstbewusstsein siegreich begegnet.

Im Alter kann Eulenspiegel auch im Kloster seine Spitzbübereien nicht unterlassen. Er wird schließlich schwerkrank. Selbst auf dem Sterbebett bleibt er der Narr und bleibt so „jung“. Seien Beichte ist eine „Eulenspiegel“-Beichte, insofern er bereut, was er nicht getan hat.

Schließlich setzt der Mittellose ein Schein-Testament auf und erreicht, dass er christlich begraben werden kann. Eulenspiegels letzter Streich besteht darin, dass er sich im Sarg auf dem Bauch liegend beerdigen lässt und er schließlich, weil das Seil des Sarges reißt, auf den Füßen stehend begraben wird.

Hermann Botes „Till Eulenspiegel“ (1510) ist eine (fiktive) Biographie der Hauptperson, die (s.Picaro/ Schelm) zwar in der europäischen Volksbuchliteratur verbreitet ist, aber (auch in etlichen seiner Streiche) durchaus auch auf ein deutsches Vorbild rückweisen könnte. Sein Grabstein wird in Mölln gezeigt.

Hermann Botes Fassung besteht aus 96 Geschichten, die sich in 4 Abschnitte gliedern:

Lebensalter

Kindheit	(infancia)	1-9
Jugend	(juventud)	10-19(21)
Mannesalter	(edad adulta)	20(88)-89(17)
Alter.	(vejez, senectud)	90(89)-96(95)

Die 96 Geschichten bilden eine Anthologie von Geschichten aus dem Volk und sind altes Erzählgut des Mittelalters. Dieselben und ähnliche Geschichten finden wir in ganz Europa: in Chaucers „*Canterbury Tales*“, im „*Volksbuch Faust*“, in des Strickers „*Pfaffe Amis*“ etc.

Die Literatur dieser Zeit ist vor allem Satire auf bestimmte Berufsstände (profesión) :

Im „Eulenspiegel“ auf

„das Volk“ und seine Dummheit (tontería)

den Adel	(nobles)	10, 21/22, 23, 24, 25, 27,
den Akademiker	(académico)	28, 29,
die Ärzte	(medicos)	17/15,
den geistlichen Stand	(clérigo)	13/11, 14/12, 15/13, 17/15, 22/63, 34, 37, 38, 90/89, 93/92,
den Bauern	(paisano, rústico)	8, 20/88, 26, 36, 65/67, 66/68, 67/69, 68/70, 72/87, 74/44, 75/76,
den Kaufmann	(negociante)	11/64, 12/64,
den reichen Mann	(capitalista)	76/77,
den Handwerker	(artesano)	6, 40/39, 41/40, 42/41, 43,44/46, 45/47, 46/48, 47/49, 48/50, 49/51, 50/52, 51/53, 52/54, 53/55, 54/56, 55/57, 57/59, 58/60, 59/61, 60/62, 61/19, 62/20 63/65, 64/66, 71/45, 73/74,
die Städter	(habitante de una ciudad)	16/14, 32, 56/58, 69/72, 70/73,
die Wirte	(anfitriones)	33, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81,81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 86/75,
die Invaliden	(invalidos)	87/71, 88/71, 89/17,
etc.		

Satirisch kritisiert werden:

Hochmut	(arrogancia)
Eitelkeit	(vanidad, envanecimiento)
Habgier	(avidez)
Scheinheiligkeit	(hipocresía)
Hartherzigkeit	(insensibilidad, dureza de corazón)
Faulheit	(flojería)
Herrschaft	(despotismo; espíritu dominador)
Aberglaube	(superstición)
Oberflächlichkeit	(superficialidad)
Bücherweisheit der Gelehrten	(ciencia libresca de los sabios)
Reliquienschwindel	(negocio de reliquias)
Scharlatanerie	(charlatanería)
Rachsucht	(venganza)
Bestechlichkeit	(corrupción)
Selbstgefälligkeit	(presunción)
Anmaßung	(insolencia)
Dummheit	(espupidez)
Geiz	(avaricia, sordidez)
etc.	

Formen der Satire:

Humor?

Spott (sarcasmo, burla, blasfemia)

Ironie

Übertreibung (exageración)

beim Wort nehmen (tomar a alguien la palabra/ torcer la palabra)

Komik, Karikatur, Epigramm, Dialog etc.

Karikatur

Epigramm

Dialog

Ortswechsel:

Vielleicht sollen die vielen Ortswechsel außer in Norddeutschland auch Rom besagen, dass quasi die ganze Welt eine Welt der Laster (vicios) und Dummheit (estupidez) sei. Sind die Picaros per se Wander“propheten“? In dieser Epoche gibt es besonders viele (fiktive) Reise- und Abenteuerromane (auch „Reinhart Fuchs“ ist immer unterwegs, auch der „Pfaffe Amis“, der „Fortunatus“ und schließlich der Faust des Volksbuchs (1486), der nach dem (himmlischen) Universum nun auch die Welt ähnlich wie Till Eulenspiegel kennenlernt.

Diese Unruhe Eulenspiegels verbindet Bote mit dem Volksbuch-Faust: In der 63./65. Historie „*Wie Eulenspiegel in Wismar ein Pferdehändler wurde, und ein Kaufmann Eulenspiegels Pferd den Schwanz auszog*“ (Bote:loc.cit.,pag.174f.)

Ein Pferdehändler pflegt beim Einkauf jedes Pferd am Schwanz zu ziehen, um so feststellen zu können, ob das Pferd lange oder kurz leben würde.

Eulenspiegel verstand ein wenig von der schwarzen Kunst (Magie). Er nahm ein Pferd und richtete es mit der schwarzen Kunst so her, wie er es haben wollte ... Der Kaufmann sah wohl, dass das Pferd schön und das Geld wert war, und er ging hinzu und wollte es am Schwanz ziehen. Aber Eulenspiegel hatte das so hergerichtet; sobald der Kaufmann das Ross am Schweif zog, behielt er ihn in der Hand; das sah so aus, als ob er dem Pferd den Schwanz ausgezogen habe. ... Eulenspiegel rief: „Schande über diesen Bösewicht! Seht, liebe Brüder, wie er mir mein Pferd verunstaltet und verdorben hat!“ Die Bürger kamen hinzu und sahen, dass der Kaufmann den Pferdeschweif in der Hand hatte. Das Pferd hatte keinen Schwanz mehr, und der Kaufmann fürchtete sich sehr. Da mischten sich die Bürger ein und erreichten, dass der Pferdehändler Eulenspiegel zehn Gulden gab und dieser sein Pferd behielt.

(Bote: loc.cit.pag.174 f.)

In seiner Anmerkung zu dieser Historie meint Sichtermann (Loc.cit.pag.311), dass Eulenspiegel „auf den Spuren Dr.Faustus wandelt (der im übrigen ein wesentlich jüngerer „Bruder im Geist“ des Kneitlinger Schalks ist. ... Man hat Eulenspiegel und Faust oft miteinander verglichen, vgl.z.B. Brües (s. Bibliographie).“

Sichtermann bezieht sich wohl auf die 39. Historia des Volksbuchs „Historia von D.Johann Fausten“ (ed. Stephan Füssel und Hans-Joachim Kreutzer, Stuttgart: Reclam (1988) 2003, S.86).

Darüber hinaus attestiert Sichtermann Eulenspiegel „inneren Drang zur Schalkheit“ (loc.cit.pag.289), ja sogar „ins Dämonische gesteigerte(n) Drang ... „Schalkheiten“ zu begehen, wenn seine Umwelt ihn dazu herausfordert: für einen guten Streich wagt er sein Leben“ (Bote: loc.cit.pag.306), „seine Streiche (steigern sich) bis in dämonische Bereiche“ (Bote: loc.cit. pag.276), sein Ehrgeiz reicht „fast ans Dämonische“ (Bote:loc.cit.pag. 284). Es liegt nahe, diesen Eulenspiegel in die Nähe Mephistos und/ oder Fausts zu bringen. Auch Faust ist „besessen“ aber nach Erkenntnis, Mephisto kann Eulenspiegels positive Eigenschaften nicht besitzen.

Die oben genannten Protagonisten dieser Picaro-/ Schelmenliteratur repräsentiert einen Übergang vom Mittelalter zum Humanismus. Eulenspiegels „Philosophie“ seiner Freiheit und seine didaktische „Mission“ teilt er mit diesen Zeitgenossen, jedoch erheblich differenzierter und tiefgründiger. Damit reicht Botes Buch trotz zahlreicher mittelalterlicher Motive weit in die neue „aufgeklärte“ Zeit hinüber Die moderne Wirkungsgeschichte belässt der Figur ihren „Mythos“, vermeidet allerdings auch eine solche „geistige Befruchtung“ (Frenzel: Stoffe, loc.cit. pag.208ff.) und belebt „den alten Possenreißer und Wahrheitsfamatiker“ wieder.